

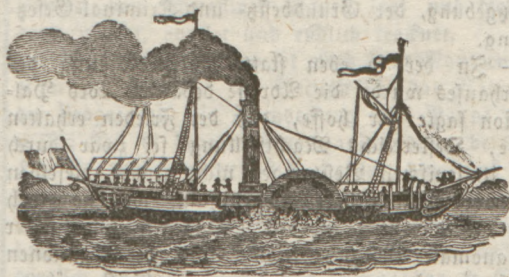
Danziger Dampfboot.

N^o. 30.

Sonnabend, den 5. Februar.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a u.

Berlin, 4. Febr. [Bülletin.] Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzess Royal von Großbritannien, nehmen täglich an Kräftigen zu. Der neugeborene Prinz ist wohl.

Hofrath Schneider, der frühere Vorleser Sr. Majestät des Königs, ist gegenwärtig Bibliothekar Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und mit Aufstellung der Bibliothek im Palais beschäftigt. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß alle unsere Prinzen gar vortreffliche Bibliotheken besitzen, weil bei jeder Montirung eines Prinzlichen Hofstaates hauegeselmäßig eine bedeutende Summe für die Bibliothek ausgeworfen wird.

Zur Wiederbesetzung der Stelle im Oberkirchenrath, welche durch die Beförderung des Dr. Richter zum vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten erledigt ist, beabsichtigt der Minister v. Bethmann-Hollweg, den Professor Emil Herrmann aus Göttingen zu berufen. Dieser würde dann, wie sein Vorgänger, auch Vorlesungen über Kirchenrecht an der Universität halten.

Nachdem die Herren Carteret u. Co. die Konzession zur Aufstellung von 500 Droschken erhalten, haben sich diese an einzelne Droschkenbesitzer mit dem Antrage gewendet, ihnen ihre im Betriebe befindlichen Fuhrwerke sammt den Pferden zu dem Preise von 500 bis 700 Thln. zu verkaufen. Es war ihnen hierbei besonders darum zu thun, von den hiesigen Gewerbetreibenden von vorn herein nicht mit scheelen Blicken angesehen zu werden, dann aber auch dadurch der kleineren Concurrenten sich zu entledigen. Obgleich Sachverständige behaupten, daß dies Gebot ein mehr als angemessener Preis sei, so hat sich doch der Vorstand des hiesigen Droschkenvereins gemüßigt gesehen, ein Circular an die einzelnen Mitglieder zu erlassen, und darin gemaht, sich mit den neuen Entrepreneurs nicht in Einzelverkäufe einzulassen, weil der Vorstand dieses Geschäft abzuwickeln beschloffen habe. Die übertriebenen Forderungen desselben, die die Höhe von 1000 Thln. pro Droschke erreichen sollen, sind indes von Herrn Carteret zurückgewiesen worden, und es liegt auf der Hand, daß, wenn die heutigen Droschkenbesitzer jeder für sich zu einer Einigung nicht zu bewegen sind, sie selber den Schaden davon tragen werden, da sie jedenfalls nicht im Stande sind, die ihnen entgegentretenende Konkurrenz auszuhalten.

Zu der großen Kalamität, welche seit einiger Zeit auf der oberdeutschen Eisen-Industrie lastet, scheint sich auch die Zink-Production zu gesellen, deren niedergedrückte Preise sich beinahe auf die Hälfte der früheren gestellt haben, und theils durch Einstellung, theils durch Verminderung der Production die Entlassung einer Menge Arbeiter herbeigeführt hat.

Aus Westfalen, 31. Jan. Die Folgen der geringen Gehaltsstellung der Lehrer haben in den westlichen Provinzen einen bedeutenden Mangel an Lehrkräften hervorgerufen; denn während im letzten Decennium die juristische Karriere dergestalt überfüllt worden ist, daß der Justizminister sich veranlaßt gesehen hat, vom Betreten dieser Laufbahn abzulassen, hat man in Westfalen und im Rheinlande (hier besonders an den Realschulen) sich genöthigt gesehen gegen 25—30 Lehrer aus Braunschweig, Hannover und Lippe-Deimold namentlich in die unteren Stellen zu berufen. Die Zahl der Schulamts-Kandidaten ist so gering, daß von einer

Auswahl kaum noch die Rede sein kann, so daß alle, auch die unbedeutenderen Lehrkräfte — ob zum Vortheile der Schulen, wollen wir hier unerörtert lassen — ihre Verwendung finden. Die von den Kammern bewilligte Summe von 10,000 Thlr. für Unterstüzungen der Gymnasial-Lehrer möchte wohl kaum den fünften Theil der von diesen gezahlten Steuern ausmachen, ganz abgesehen davon, daß das Bedenkliche solcher nach subjectivem Ermessen der Behörden vertheilten Unterstüzungen nicht wegzuleugnen ist.

Wien. Unsere Rüstungen sind eine sehr bezeichnende Antwort auf die Gerüchte, daß man das bekannte Projekt von 1848, welches unter dem Ministerium Wessenberg zur Lösung der italienischen Frage entstanden, einer neuen Konferenz unterbreiten wolle, — das Projekt, das eine Losrennung der Lombardei von Oesterreich gegen Uebernahme eines gewissen Theils der Staatsschuld und eine selbstständige Verwaltung Benedigs unter einem Erzherzoge als Vice-König proponirte. Der Wiener Korrespondent der „Indep.“ fügt hinzu, daß zwischen dem österreichischen Gesandten und Lord Palmerston über dies Projekt auch Unterredungen stattgefunden hätten, deren Ergebnisse dem Wiener Kabinet und von diesem dem Grafen Nadeßki mitgetheilt wurden. Bei letzterem war gerade Fürst Schwarzenberg eingetroffen, der nun den Marschall beschwor, ihn nach Wien zu schicken, um die Verwerfung solcher Pläne und den Entschluß zu betreiben, die Sache Oesterreichs der Entscheidung durch die Waffen anzuvertrauen. Es folgten die Tage von Novara und Custoza, aber das österreichische Kabinet wartete diese Siege nicht ab, um das Projekt zu verwerfen.

Bern, 1. Febr. Der in diplomatischen Dingen stets sehr gut unterrichtete Pariser Korrespondent des (konservativen) „Genfer Journals“ sieht eben die allgemeine politische Lage ziemlich düster an, indem ihm alle Wahrzeichen am politischen Horizont immer deutlicher und bestimmter für das Hervannabn kriegerischer Ereignisse sprechen. Er sagt: „Es läßt sich nicht bezweifeln, daß überall kriegerische Rüstungen betrieben werden. In Frankreich wird in den Seehäfen mit erhöhter Thätigkeit gearbeitet, und die Armee ist bereit, ins Feld zu rücken. England seinerseits stellt sich auf einen formidablen Kriegsfuß, und es gehen da sehr sonderbare Dinge vor; man möchte sich am Vorabend einer Invasion glauben, so vielseitig sind die Vorsichtsmaßregeln, welche man ergreift, besonders an den Küsten des Kanals. Piemont endlich bleibt hinter den Anstrengungen dieser Mächte nicht zurück. Wenn dagegen belgische Blätter aus Rußland von einer Aushebung von 160,000 Mann berichten, so glaube ich, daß sie sich irren. Es gehen allerdings Truppenbewegungen in Polen vor; allein die Vorbereitungen, die Rußland macht, sind anderer Natur.“ Die Pferde-Ankäufe, welche Piemont in der Schweiz macht, nehmen solche Dimensionen an, daß es die Aufmerksamkeit der Behörden erregt.

Genua, 27. Jan. Die Anwesenheit Kossuth's wird der „N. Z.“ in folgender Weise mitgetheilt: Ich kann Ihnen mit vollkommener Bestimmtheit mittheilen, daß gestern Morgens Kossuth mit noch drei ungarischen Flüchtlingen auf einem Dampfer von Nizza hier angekommen ist. Er kam unter dem Namen eines Herrn Clarke mit einem englischen Paß von Paris, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten. Dort und in Nizza soll er eine Zusammenkunft mit mehreren Ungarn gehabt haben, welche die Verwicklungen hinsichtlich Italiens zu

neuen Agitationen für ihre politischen Utopien benutzen wollen. Auch behauptet man, daß der ehemalige Revolutionschef eine große Anzahl Proklamationen mit sich führe, welche den Zweck hätten, die ungarischen Soldaten im lombardisch-venetianischen Königreich beim Ausbruch eines Krieges zum Abfall von Oesterreich zu verleiten. Auch ist in den hiesigen Flüchtlingkreisen allgemein die Meinung verbreitet: Kossuth begeben sich von hier in geheimer Mission nach Turin, wohin er auch in der That schon abgereist ist.

Turin, 3. Febr. Der König ist gestern aus Genua, wohin er den Neuvermählten das Geleit gegeben, zurückgekehrt. In Genua hatte die Municipalität dem Könige eine Adresse überreicht, in welcher gesagt wird, die Stadt lebe zwar vom Handel und sei darum dem Frieden geneigt. Wenn aber der Frieden mit der Wohlfahrt des Vaterlandes unverträglich sei, so wäre Genua, eingedenk des Jahres 1746, bereit, jedes Opfer zu bringen, um die großmüthigen Absichten der Regierung zu unterstützen. Der König dankte für den herzlichen Empfang in Genua und fügte hinzu, der politische Horizont sei trübe, er sei indes überzeugt, daß, wenn dem Lande große Schwierigkeiten entstünden, Genua keiner anderen Stadt in den Opfern für die gemeinschaftliche Sache nachstehen würde.

Madrid, 30. Jan. Die politischen Verurtheilten in Neapel, die der mehrfach erwähnten Gnadenbezeugungen theilhaftig gemacht werden sollen, werden bekanntlich nach Cadix geschafft und von dort auf Handelsschiffen nach Amerika transportirt. Das neapolitanische Kabinet hat außerdem die spanische Regierung bitten lassen, sie möge nicht gestatten, daß diese Deportirten den spanischen Boden beträten.

Paris, 31. Jan. Man schreibt der „N. Yr. Z.“: Sind wir gut unterrichtet, so wird in der französischen Thronrede auf eine baldige Herabsetzung der Eingangszölle hingedeutet werden. Es würde dies in England einen guten Eindruck hervorbringen, aber die Kunde davon hat bereits eine große Sensation in unseren industriellen Departements erzeugt. Der Kaiser hat in dem Minister-Konseil am vorigen Sonntag vorgeschrieben, daß ein jene Maßregel betreffendes Gesetz-Projekt vorbereitet werde — nicht jedoch ohne Widerspruch von Seiten einiger Minister erfahren zu haben.

Werfen wir einen Blick auf die Finanzen Frankreichs. Als die Bourbonen 1814 zurückkehrten, hatte das Land 1266 Mill. Franks Schulden, die jährliche Zinsen für diese Summe betrugen 63 1/2 Mill. Fr. Tros des Friedens bis zur Julirevolution stieg die Staatsschuld bis dahin auf 4427 Mill. Fr. mit einer jährlichen Zinsentlast von 199 Mill. Die Staatsschuld betrug: 1. Jan. 1851: 5346 Mill., 1852: 5516, 1853: 5558, 1854: 5670, 1855: 6083, 1856: 7558, 1857: 8032, 1858: 8422. Am 1. Jan. 1858 belaufen sich die Kosten der öffentlichen Schuld auf 311 Mill., oder auf das Fünffache von 1814. Die Augsburger Zeitung berechnete kürzlich, daß jeder Familienvater in Frankreich auf einer Feuerstelle außer seinen sonstigen Abgaben 40 Franks jährlich oder 8 Tage im Jahre unentgeltlich für die Verzinsung der französischen Staatsschuld arbeiten oder 128 Pfund Weizenbrod zur Deckung der Zinsen ausbringen müsse. — Zur Verzinsung der Staatsschuld brachte Frankreich 1814 63 1/2 Mill. Zinsen, 1858 aber 311 Mill. auf, und zwar kostete der Krimfeldzug Frankreich außer 62,000 Mann in

der Blüthe des Lebens 1500 Mill. Fr. Das französische Defizit betrug unter Louis Philipp, der dem Lande keine einzige neue Steuer auflegte, durchschnittlich 44 Mill. jährlich, in den 7 Jahren von 1851 betrug dagegen das gesammte Defizit 3077 Mill. und mit Streichung von 1500 Mill. für den orientalischen Krieg, 1577 Mill. oder 255 Mill. jährlich. — Es ist nach dieser Auseinandersetzung keine Regierung seit 1814 Frankreich so theuer und so kostspielig geworden, wie die von Napoleon III., und wenn die französischen Legionen über die Alpen steigen oder über den Rhein marschiren sollten, so weiß Jeder, daß, wie auch die Würfel des Krieges fallen mögen, eine Anschwellung der Staatsschuld nicht ausbleibt, und die kommenden Geschlechter von Frankreich neue schwere Lasten zur Tilgung der Staatsschuld übernehmen müssen.

Der Herzog von Chartres ist in Folge der Familien-Verbindung zwischen dem Hause Savoyen und der bonapartistischen Dynastie von seinen Nkeln aus der Militärschule von Turin zurückberufen worden. — Das Gerücht von der Ernennung des Prinzen Napoleon zum Groß-Admiral erhält sich in den politischen Kreisen. — Der Gesundheitszustand von Marschall Bosquet ist jetzt so bedenklich, daß man nicht mehr an dessen baldigen Rücktritt zweifelt. Marschall Randon wird auch nun als sein Nachfolger genannt.

London, 31. Jan. „Daily News“ meldet aus Turin: „Die geistliche Partei that alles Mögliche, um die bevorstehende Heirath zu hintertreiben. Da die Prinzessin Clotilde sehr jung und äußerst fromm ist, suchte man ihr einzureden, daß sie einen Ungläubigen zum Manne bekommen und an einem arbeitsreichen Hof leben solle. Vor einiger Zeit war die Rede davon, dem Prinzen Napoleon eine Prinzessin von Sachsen zur Gemahlin zu geben, aber die Sache fiel zu Boden, wie man sagt, nicht ohne das geheime und freundliche Zutun der österreichischen Diplomatie. Seitdem die Heirath zwischen Victor Emanuels Tochter und dem Sohne des Königs Jerome zur Sprache kam, bemühte sich der Wiener Hof, die Unterhandlung mit Sachsen wieder in Gang zu bringen, und gab seine Zustimmung zu dem früher Bekämpften.“

Gestern fand zu Sandhurst durch Ihre Majestät in Person die feierliche Einweihung des Wellington-Collegiums statt. Diese aus dem Wunsche, dem berühmten Krieger ein angemessenes Denkmal zu setzen, hervorgegangene Stiftung hat den Zweck, als Erziehungs-Anstalt für Offizierskandidaten zu dienen. Es wurden zu diesem Zweck 200,000 L. herabgesetzt; der päpstliche Fonds allein flussierte 25,000 L. bei. Factisch eröffnet war die Schule schon einige Tage vor der feierlichen Eröffnung, und als die Königin vorgestern zu Sandhurst erschien, ward sie von etwa 100 Zöglingen mit herzlichsten Willkommensrufen empfangen. Zu den Gouverneuren der Anstalt gehört auch der Prinz-Gemahl, welcher bei dieser feierlichen Gelegenheit in seiner Gouverneurs-Ansform erschien, die nach dem Berichte der Zeitungen große Ähnlichkeit mit der eines Briefträgers hat (blauer Rock, rother Kragen und rothe Manschetten).

3. Febr. Ihre Majestät die Königin hat in Person das Parlament eröffnet. An der Stelle über die auswärtige Politik sagt die Thronrede wörtlich: „Ich erhalte von allen umgebenen Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gefühle. Diese Gefühle zu pflegen und zu bestärken, die Freue der öffentlichen Verträge unverletzt zu erhalten, und so weit Mein Einfluß reicht, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, dies sind die Zwecke Meiner unaufhörlichen Sorgfalt. Ich habe mit den Souveränen, welche den Pariser Frieden 1856 mitunterzeichneten, eine die Organisation der Donaufürstenthümer betreffende Konvention abgeschlossen. Diese rumänischen Provinzen sind jetzt beschäftigt, deren Bestimmungen gemäß ihre neue Regierungsform fortzusetzen. Ein von Mir mit dem russischen Kaiser abgeschlossener Handelsvertrag, der Ihnen vorgelegt werden soll, ist ein befriedigendes Anzeichen für die vollkommene Wiederherstellung jener freundschaftlichen Beziehungen, welche bis zur letzten unglücklichen Unterbrechung zum gegenseitigen Vortheil unserer respectiven Reiche lange bestanden haben. — Es gereicht Mir zu großer Befriedigung, Ihnen anzudeuten, daß der französische Kaiser ein System der Regenerationswanderung von der Ostküste Afrikas abgeschafft hat, welches trotz aller Nachsicht den Sklavenhandel ermuthigte, betreffs dessen Meine Regierung nie aufhörte, dem Kaiser die ernstesten, wenngleich freundlichen Vorstellungen zu machen. Dieser weise Schritt Sr. Majestät läßt Mich hoffen, daß die in Paris jetzt schwebenden Verhandlungen

zur gänzlichen Abschaffung dieses Systems führen werden. — In Betreff Mexikos sagt die Thronrede: Die Engländer hatten dort trotz aller Vorstellungen so viel zu leiden, daß endlich ein britischer Flotten-Kommandant daselbst Vidre erhielt, eine Entschädigung zu fordern und zu erzwingen. Die Thronrede erwähnt des chineischen und des japanischen Trakts und erhofft die baldige vollständige Pacifikation Indiens. Sie erwähnt dankbar der glücklichen inneren Zustände Englands, kündigt ein größeres Flottenbudget an, Bills für die Parlamentsreform, Bills zur Reform der Bankerutts-Gesetzgebung, der Grundbesitz- und Kriminal-Gesetzgebung.

In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde die Adresse debattirt. Lord Palmerston sagte: er hoffe, daß der Frieden erhalten werde, Oesterreichs Machtstellung sei zwar durch seine italienischen Besitzungen nicht größer, dieselben seien aber unantastbares Eigenthum, weil sie durch Verträge garantirt worden. Dagegen sollte aber die anomale Besetzung Roms und der Legationen aufhören, die den revolutionairen Geist nähren. Disraeli erwiderte, er gestehe zu, daß die Lage eine kritische sei, er halte die Bewahrung des Friedens nicht für hoffnungslos und habe die englische Regierung allen Mächten die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Heilung der Mißstände nicht durch Verletzung der Verträge, sondern durch Reformen in Italien bewirkt werden könne. Lord John Russell und Andere sprachen in ähnlichem Sinne wie Lord Palmerston, worauf die Adresse angenommen und das Haus vertagt wurde. — Im Oberhause drückte Lord Granville die Hoffnung aus, daß die Regierung in der italienischen Angelegenheit sich nicht vorläßig an irgend eine Politik gebunden habe. Lord Derby versichert dies und setzt hinzu, daß alle schwebenden Differenzen eine diplomatische Ausgleichung zulassen. Die größte Gefahr liege in der Mißverwaltung Roms. Oesterreich habe versprochen, nicht anzugreifen, und auch Frankreich habe dasselbe zugesagt, so lange Sardinien nicht angegriffen werde. Hiernach verzweifelt er nicht an Erhaltung des Friedens. Nachdem noch von anderen Seiten ähnliche Reden gehalten worden waren, wurde die Adresse angenommen und das Haus vertagt.

Es wird von sehr glaubwürdiger Seite versichert, die Regierung werde nebst verschiedenen anderen Maßregeln zur Verstärkung der Flotte bei Vorlage des Flottenbudgets auch eine Vermehrung der Marinebemanning um 3000 Mann beantragen.

Während der erste zweifelhafte Kriegsschrecken einer ruhigeren, aber auf Krieg ziemlich gefassten Stimmung Platz macht, geht in den Zeitungen eine Kontroverse nieder, welche man im gegenwärtigen Augenblick kaum vermuthen sollte. Leute, welche 800 bis 1000 Pfund Sterling zu verzehren haben, beklagen sich in zahlreichen Eingefandts über die Mängel der englischen Küche und verhandeln ihre Verbesserung. Sie könnten nichts Besseres bekommen für all ihr schweres Geld, und um in England schmackhafte zu essen, müsse man über mehr als 7000 L. jährlich verfügen. Eine Köchin, die ihren Namen verdiene, sei ein weißer Nabe in Albion, ein feines Gemüse, eine nette Sauce, ein erheitendes Fricassee — ja, welcher Krösus mag das bezahlen? Der rechte, rechte National-Engländer beschränkt seine Küche auf Fleisch, Kartoffeln und Brod. Gelegentlich tritt noch ein Pudding zu — das ist aber auch Alles. Suppe und Gemüse und die vielerlei zusammengesezten Gerichte des Deutschen Hauses sind fast unbekannt. Nichts als ein Rhabarberkuchen im Frühjahr und ein Kressensalat im Herbst unterbricht die Monotonie einer Tafel, deren Kochkunst mit der Auswahl ihrer Gerichte auf gleicher Stufe steht. „Non multa, sed multum“ (nicht viele, aber viel) heißt bei Bänischer Mahlzeit, und dieser gewaltige Anspruch des Magens erklärt es vielleicht, wie sich die Frugalität des Saumens selbst in den bemittelten Klassen so lange erhalten hat. Die Köchinnen vertheidigen das Bestehende Schritt für Schritt. Sie wollen kein entremet und schwärmen für Beefsteak; ja sie geben so weit, Pflaumen und Klöße für einen Tribut fremder und unfreier Nationalitäten zu erklären und Klöße nur in Puddingsform, Pflaumen aber höchstens als Gelee, und zwar auf Hochzeiten zulässig zu finden. Welche Kämpfe im Innersten der Wirtschaft müssen vorangegangen sein, ehe es zum Aeußersten, zu dieser Herausforderung im Sonnenlicht, zu dieser Berufung an die öffentliche Meinung kam! Da wird denn alles Ernstes die Anlage von Koch-Akademien vorgeschlagen, wo diejenigen, denen es zielt, im theoretischen und praktischen Herstellen von Cotelettes,

Erbsen und Hafergrütze, mit einem Worte, in der höheren Kochkunst gebührend lange, tief und kostspielig unterwiesen werden können. Wollen Sie es glauben, daß fast jedes größere Blatt schon seinen Topf Leitartikelbrähe über den Gegenstand gegossen, daß der Strom noch fort dauert und man in allen Journalen zwischen Sardinischen Kanonen und Hammelknochen umherstelt?

In Sheffield war verfloffene Nacht um 10 Uhr in den ausgedehnten Waarenlagern des Herrn Charles Unwin eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bald darauf einen sehr bedrohlichen Charakter annahm. Um 4 Uhr Morgens war das Feuer aber fast gänzlich bewältigt. Die Magazine liegen in Schutt, und obwohl die Baulichkeiten und Waaren größtentheils versichert waren, schätzt man den der Firma erwachsenen Schaden doch auf 10,000 Pfd.

Aus Holstein, 1. Febr. In dem Reskripte Friedrichs VII. wegen Einführung einer Verfassung für die ganze Monarchie vom 28. Jan. 1848 ist ausdrücklich gesagt, daß dadurch in der bestehenden Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein nichts verändert werden solle. Diesen offiziellen Erklärungen zur Seite stehen die Aeußerungen hervorragender dänischer Männer. Der nachmalige Minister Bang sprach sich im Jahre 1838 in der Roeskilde Stände-Versammlung dahin aus: „Schleswig sei nun einmal ein vom Königreich Dänemark abgesondertes Staatsglied, das in der genausten, fast alle bürgerlichen, weltlichen und geistlichen Verhältnisse umfassenden Verbindung mit Holstein steht. Dies Band durch eine von der Regierung oder Dänemark ausgehende Veranstaltung trennen zu wollen, wende Sinn und Herz des ganzen Volkes in beiden Herzogthümern von Dänemark und Altona was Dänisch, ab.“ — Der dänische Historiker Nüßli äußerte: Es würde eine Sünde sein, Schleswig und Holstein von einander zu trennen, da eine solche Trennung auf den Wohlstand beider Länder einen vernichtenden Einfluß üben würde. Und hiermit in voller Uebereinstimmung sagt der Minister Dersfeld im Jahre 1850 in seiner Schrift: „Für die Aufrechterhaltung des dänischen Staates in seiner Gesamtheit.“: „Die Verbindung der Herzogthümer beruhe auf einem allgemeinen Principe, welches nicht verändert werden könne, ohne den ganzen geltenden Rechtszustand der Herzogthümer umzuwerfen.“

Kopenhagen. Wie „Dagbladet“ erfährt, ist eine Petition der Ahrensburger Juden, um Verbesserung ihrer gedrückten Lage, vom holsteinischen Ministerium abschlägig beschieden worden, und hätte sich nun die Ahrensburger Juden-Gemeinde direct mit einer Bitte an Sr. Majestät den König gewandt.

Petersburg, 27. Jan. Unsere Blätter haben in den letzten Tagen wieder eine sehr kriegerische Färbung angenommen. Die „Russische Petersburger Zeitung“, die noch vor Kurzem sehr bestimmt betonte, daß bei dem jetzigen Stande der Politik die Beibehaltung des europäischen Friedens zu hoffen sei, zeigt sich gegenwärtig in dieser Hinsicht überaus schwankend und giebt sich der Vermuthung hin, es könne doch wohl zum Bruch des Friedens kommen.

Der „Eas“ erfährt, daß sowohl in Lüttich als in Voboken die Arbeiten der Special-Comité für die Bauern-Emancipation glücklich zu Ende geführt seien. Ferner berichtet er von dem erfolgreichen Wirken der katholischen Geistlichkeit in Lüttich gegen das Last der Trunks. Tausende und aber Tausende von Landleuten wären in vielen Kreisen den Mäßigkeitsvereinen beigetreten, gegen welche jedoch von Seiten der Schankpächter starke Opposition erhoben wird. Dasselben haben sich nämlich an die Regierung gewandt, daß, wenn diesem „Mißbrauch“ nicht Einhalt geschehe, sie den hohen Zins nicht würden erswingen können.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Große Theilnahme, namentlich in den militairischen Kreisen, hat die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Adjutanten des Admirals Prinzen Adalbert, Lieutenant zur See, Chüden, auch hier gefunden. Ueber die Veranlassung des Duells wird der „Pos.“ aus Hannover Folgendes berichtet: „Auf einem Ball führte die Aufforderung einer Dame zum Cotillon einen Wortwechsel zwischen dem Lieutenant Chüden und dem hannoverschen Husaren-Lieutenant Beck herbei und gab Veranlassung zu einer Forderung. Der Ehrenrath des hannoverschen Husaren-Regiments sprach sich dahin aus, daß der Streit durch ein Duell auszumachen sei, der Bescheid des Kommandeurs der Disziplin, Vize-Admiral Schröder lautete dahin, daß der Streit kein Duell bedinge, jedoch wurde ihm auf seine Bitte

der Urlaub verlängert, um ihm Zeit zur Beilegung des Streits zu lassen." Der letzte von dem Lieutenant Chuden am 30. Januar hier eingetroffene Brief gab seinen Kameraden auch die Hoffnung auf eine gütliche Erledigung, dieselbe scheiterte jedoch zuletzt an der Hartnäckigkeit des hannov. Offiziers. Der Verstorbene war sowohl wegen seiner nautischen Kenntnisse, als auch wegen seiner praktischen Erfahrungen, die er sich auf seinen weiten Seereisen gesammelt hatte, einer der verdientesten Marineoffiziere, und der Admiral achtete ihn ganz besonders wegen seiner in dem bekannten Kampfe gegen die Risspiraten an seiner Seite bewiesenen Umsicht und Unerschrockenheit. Der Gefallene war nicht nur, wie schon bemerkt, ein tüchtiger, sondern auch ein hübscher Offizier.

Danzig, 5. Febr. Die im December v. J. mit besonderer Sorgfalt vorgenommene Zählung der Civil-Einwohner im Polizei-Bezirk der Stadt Danzig hat folgendes Resultat ergeben; es waren:

	männl.	weibl.	Sa. Einw.
im 1. Polizei-Revier	6770	8357	15,127
2. " "	6689	7864	14,553
3. " "	7362	8418	15,780
4. " "	4382	4919	9,301
5. " " einschließl. der Vorstädte: Stadt-gebiet, Altschottland und 2tes Petershagen	2944	3317	6261
im 6. Polizei-Revier (Neufahrwasser)	1384	1495	2879
im 7. Pol.-Rev. (Langebrunn, Fischenthal, Leegstrieß und Neuschottland)	677	768	1445
im 8. Pol.-Rev. (Schidlitz, Schlafke, Schabahl, Gr. u. Kl. Molde, Roseberg, Stolzenberg, Weinberg bei Stolzenberg und Alt-Weinberg)	639	729	1368
im 9. Polizei-Revier (Vorstadt St. Albrecht) auf dem Stromgebiete des städt. Polizei-Bezirks	298	315	613
	203	86	289

Summa 31,348m. 36,268w.
im Ganzen Einwohner 67,616
Bei der Zählung im December 1855 waren nur 29,159 männl., 34,019 weibl., Sa. 63,178. Einw.
Die Bevölkerung hat sich also in den letzten drei Jahren vermehrt um: 2189 männl., 2249 weibl., Sa. 4438 Personen.

— Seit einigen Tagen ist der Buchhändlerlehrling C. aus Elbing gebürtig, verschwunden. Man vermutet, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, da die hinterlassenen Schriftstücke mit ziemlichlicher Gewisheit darauf hindeuten.

— Der in sorgenfreien Verhältnissen in Neufahrwasser wohnende Weichselboote Linse ist bei seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Fischen, gestern früh verunglückt. Nachmittags fand man seine Leiche in der Weichsel vor der Möwenschanze unweit der Stelle, wo sein Kahn mit dem großen Schöpfneße stand.

— Nachdem in der vorgestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins die Debatten über die vielseitig und gründlich beleuchtete Vilainsche Hypothekentasse erschöpft waren, wurde zur Beantwortung einiger vor 8 Tagen eingegangenen Fragen geschritten. Herr Apotheker Helm, Schriftführer der Section für chemische Gewerbe, bescheidet die Fragesteller wie folgt:

1) Was ist die Proedur, durch welche man Gas aus der Kohle gewinnt, und ist jede Kohle dazu tauglich? Antwort: Kenntnissnahme von der Art und Weise, Gas zu bereiten, wird der Fragende am Besten in unserer Gasanstalt erlangen. Nachfolgende liefert erfahrungsgemäß das hellleuchtendste Gas.
2) Was ist Camphin, Pyroffin und Photogen, und wie verhält sich die Beleuchtung dieser 3 Stoffe unter einander und zum gewöhnlichen Kudo? Wenn es sich billiger stellt, so fragt es sich, ob Photogen nicht auch hier anzufertigen wäre? Antwort: Camphin und Pyroffin sind ein durch Rectification über Kalk oder Kohle vom Harz befreites Terpentinöl. Photogen ist ein aus Steinkohlentheer durch Destillation gewonnenes Del. Ueber die weitere Erörterung der Frage behält sich die betreffende Section noch das Weitere vor.

3) Kann man Delflecke aus Papier entfernen, und auf welche Weise? Antwort: Durch Betupfen des Reiben des auf eine Unterlage von Löschpapier gelegten fertigen Papiers mit einem in Weicher getauchten Stückchen Watte. Noch besser benutzt man zu diesem Zwecke das Benzin, weil dasselbe weniger flüchtig und nicht so leicht gefärbte

Ränder hinterläßt. Auf glattem Papier entfernt man Delflecke zweckmäßig und gefahrlos durch Aufstreichen eines Breies ausgebrannter Magnesia und Wasser. Die trockene gewordene Masse schabt man mit einem Messer ab.

4) Auf welche Weise werden Knochen für Drechsler am Besten gebleicht? Antwort: Die Knochen werden in eine Mischung von 4 Theilen Wasser und 1 Theil Chlorkalk gelegt, nach einigen Tagen abgewaschen, gut abgeseift und an der Luft getrocknet. Noch erfolgreicher verfährt man, wenn man die Knochen 2—4 Stunden lang in eine Lösung von schwefliger Säure legt und dieselben dann wäscht, büßt und endlich trocknet.

Schließlich beantwortet noch Herr Maurermeister Krüger, Mitglied der Section für das Bauwesen, die Frage: ob die Dachdeckung mit Pappe zweckmäßig ist? in längerer Auseinandersetzung bejahend. Hr. Kr. weist vornehmlich darauf hin, daß sorgfältige Arbeit und gutes Material wesentliche Bedingungen für Haltbarkeit und Dauer eines Pappdaches sind. Er empfiehlt die Pappen aus der kürzlich etablirten Fabrik von Schottler & Co. in Lappin, weil dieselben von besonderer Güte sein sollen. Hr. Kaufmann Pape führt eine Niederlage derselben.

— Der Projekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Prähn bei Tage und per Kahn bei Nacht; bei Graudenz (Warlubien) regelmäßig per Kahn; bei Rewe-Marienwerder (Czervinsk) per Kahn nur bei Tage.

Dirschau, 3. Febr. Heute constituirte sich hier ein ländlicher Hypotheken-Verein, bei dem sich viele bäuerliche Besitzer beteiligten.

Stadt-Theater.

Das Lügen. Lustspiel in 4 Acten von Benedip. Dazu: Tänze von Fräul. v. Bofe.

Neuzeitlich wirkliche komische Situationen, ein gewandter und fließender Dialog, — Charaktere, wenn auch in der Erfindung nicht neu, doch stets wahr und im Conflicte mit einander höchst belustigend, kurz Alles, was ein gutes Lustspiel bedingt, finden wir in dem vorliegenden vereint. Dabei liegt ein großer Vorzug in den Benedip'schen Producten: sie sind praktisch, der Schauspieler geht mit Lust und Liebe an seine Aufgaben, die fast immer zu den dankbarsten gehören. Wir fanden diese Uebergangswiederum durch die gestrige Aufführung bestätigt. Nirgend ein Stocken oder Wanken, es war ein vollständig abgerundetes Zusammenspiel. In seinem gutmüthigen, halb phyliströsen Doctor bekannte Hr. Rathmann eine gewisse Vielseitigkeit, da es nicht oft gefunden werden dürfte, daß der eigentliche Held einer Bühne sich mit Erfolg in einem Conversationsstück bewegt. Ihm würdig zur Seite, beinahe ihn überholend, stand Hr. Ruter (Wolfgang), welcher, als Componist eine höchst ergötliche Figur ausmalend, während des ganzen Stückes nach einer entfallenen Melodie suchte, die, endlich gefunden, seine neue Oper freilich nicht sehr verherrlichen wird, aber zum glücklichen Schluß des Stückes ihr Wesentliches beiträgt. Die mährische Sophie, von welcher es jedoch gar nicht feststeht, weshalb sie es bis zur Lächerlichkeit ist, brachte Fräul. Müller nach Möglichkeit zur Geltung, während Fräul. Frohn eine sehr anziehende Caroline war und auch Fräul. Göß (Hildegard) wiederum ihr Talent für dergleichen Chargen zur vollen Geltung brachte. Wenn wir nun noch erwähnen, daß Hr. Schönseld (Bernhard) und Hr. Echten sich mit den übrigen Darstellern auf gleichem Niveau befanden und vor Allem das Spiel des Hrn. Göß (Meister) in seiner trefflich gezeichneten Rolle und dem spaffhaften Verschlucken seiner Gedanken jedesmal mit einem homerischen Gelächter begleitet wurde, so ist es selbstverständlich, daß das zahlreiche Auditorium durch die Vorstellung auf das Angeanthmste berührt wurde und es auch an äußeren Zeichen des Beifalles nicht fehlen ließ. In gleichem Maße folgten dieselben den Tänzen unseres jugendlich anmuthigen Gastes Fräul. v. Bofe. Alle ihre Bewegungen im seriösen wie Schattentanze sind abgerundet und von vortrefflicher Schönheit. Nach den kühnsten Stellungen u. Sprüngen berührt Fräul. v. B. leicht u. elastisch die Bretter wieder, um entweder fest und sicher wie eine schöne Statue auf der Fußspitze stehen zu bleiben oder sich in demselben Momente mit gleicher Leichtigkeit und Kraft wieder in die Höhe zu schwingen. Der paracelsischen Phantasie zuwider zeigte Fräul. v. Bofe, daß auch eine jugendfräuliche Undine mit einer Seele begabt sein könne.

Kunst-Ausstellung.

(Schluß)

Wenn wir nun noch endlich eine kleine Nachlese halten, so kann sie nur wenigen Bildern gelten, da eine absolute Vollständigkeit weder unser Wunsch, noch unsre Aufgabe sein konnte. Von historischen Bildern ist aber z. B. noch Kiepert's, Cleopatra, sich den Tod gebend" sehr erwähnenswerth. Die stolze und gefallsüchtige Königin Egyptens, noch im Besitz nicht geringer, wenig verhüllter Reize, die gleichwohl nicht mehr ausreichen, den jugendlichen Sieger Octavian zu ihrem Sklaven zu machen, wie einst seinen großen Adoptiv Vater Cäsar und dann seinen Nebenbuhler Antonius, setzt sich eben verzeifelnd die giftige Natter an die Brust. Eine treue Dienerin, welche ihr in einem Korbchen mit grünen Blättern diese Todbringerin eben dargereicht zu haben scheint, ist schmerzvoll und wie betäubt von dem Entsetzlichen des entscheidenden Augenblicks zu ihren Füßen niedergestürzt; eine andre, schwarz gekleidete, weniger leidenschaftlich, doch nicht minder treu, blickt zur Seite sitzend entsetzt fort. Das Bild kann mit so mancher andern Darstellung des Stoffes, vor der es obenein die moderne Technik voraussetzt, dreist in die Schranken treten.

Von Landschaftsbildern allgemeiner Art sind noch nachträglicher Erwähnung werth: ein (zur Verlosung gekommenes) „Schneegebirg" von Herm. Kauffmann, mit einer beklagenswerthen Postkutsche nebst dito Postillon; eine „Reise im Winter" von Nörr, wo wir ebenfalls in nicht erfreulicher Weise eine alte gelbe Kutsche durch Pferde, Ochsen und Menschen aus dem Thore auf den etwas ansteigenden Weg gebracht sehen; ein „aufsteigendes Gewitter" von Michalski, mit einem qualmenden Feuer vorne und einer Dürschicht im Hintergrund, ein ganz wohl gelungenes Bild; von Portmann ein anziehendes Bild: „Kinder auf der Alp", welche, vom Gewitter überrascht, in oder zunächst vor einer Felshöhle Schutz suchen. Von Darstellungen bestimmter Dertlichkeiten tragen wir noch nach: eine recht hübsche Ansicht vom „Elisabeth Castle auf Jersey", bei eingetretener Ebbe, von Eschke, und von demselben eine Felshöhle derselben Inselküste in interessanter Doppelbeleuchtung durch Mond und Feuer. Ein gutes Bild ist „Schloß Eckartshausen in Hessen" von A. v. Wille; aus patriotischen Rücksichten schon fesselt uns die „Stubbenkammer auf Rügen" von Max Schmidt, mit weißen Kalkfelsen und blauem Meere; unsres Mitbürgers Dahms „Ansicht der Werfte an der Lastradie", und desselben „Blick auf die Nabaune" an der Katharinenkirche; endlich auch wegen des Malers, unsres in Rom weilenden Landsmannes, und des jetzigen Aufenthaltes unsres Königs: der „Blick aus der Villa Barberini in Rom auf Albano und das Meer", wovon man freilich nur eine mehr beiläufige Ansicht durch die zahlreichen Bäume des Vordergrundes erhält.

Von Genre-Bildern wußten wir etwa nur noch das „Ständchen an der Treppe" von Detmers nachzuholen, wo oben auf der Terrasse zwei blutjunge Mädchen den Tönen eines Mandolinespielers in spanischer Tracht lauschen.

Von Thiermalereien erwähnen wir noch „eine Kattensängerfamilie" von Lachenwiz, nämlich eine kleine Sorte Hunde, deren jüngste hoffnungsvolle und noch sehr unerwachsene Generation an einem großen Kantschu ihre Weiß-Studien macht; ein spaffhaftes und nicht übel ausgeführtes Bild.

Alles zu erwähnen, oder vollends Alles einer ausführlichen und motivirten Betrachtung zu unterziehen, fehlte Zeit und Raum; doch hoffen wir dießigen und Auswärtigen eine Andeutung von der Reichhaltigkeit der Ausstellung in mehrerlei Rücksicht, zur Genüge geliefert zu haben, und schließen mit dem aufrichtigsten Danke für die eifrigen und erfolgreichen Bemühungen des Vorstandes, dem wir so zahlreiche Genüsse verdanken.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 4. Febr.] Der Altäger Johann Jacob Mierau aus Weichselmünde, 70 Jahre alt, ist des wissentlichen Meineides beschuldigt. Der Eigentümer Krüger zu Weichselmünde und der Angekl. besitzen zwei in der Feldflur von Heubude belegene aneinander grenzende Ackerparzellen. Ueber die dem Krüger gehörige Parzelle führte ein Weg nach der dem Angekl. gehörigen, welcher auch stets von dem letztern benutzt wurde. Im Jahre 1855 wurde jedoch Krüger gegen den Angekl. mit dem Antrage klagbar, demselben die fernere Benutzung dieses Weges zu untersagen, und das hiesige Gericht erkannte unterm 30. April 1855 dahin, daß Angekl. nicht berechtigt sei, sich des gedachten Weges zu

bedienen, vielmehr schuldig sei, dem Krüger den in separato festzustellenden Schaden zu erstatten. — Gestützt auf dieses Erkenntnis und die Behauptung, daß der Angekl. dessenungeachtet den qu. Weg nach wie vor benutze, stellte Krüger unterm 1. Juni 1856 gegen Angekl. eine neue Klage auf Zahlung von 56 Thlr. 25 Sgr. Schadenersatz an. Da Angekl. bestritt, den gedachten Weg nach dem Gange des ersten Erkenntnisses benützt zu haben, bediente Krüger sich der Eideszuschreibung. Angekl. acceptirte den Eid und hat denselben unterm 12. Sept. 1857 dahin, daß er auf dem in Rede stehenden Wege im Herbst 1855 zur Zeit der Erndte und im Frühjahr 1856 zur Zeit der Ackerbestellung weder gezogen, geritten oder gefahren ist, abgeleistet. Krüger nahm in Folge dessen seine Klage zurück, reichte aber bei der Staats-Anwaltschaft gegen den Angekl. eine Denunciation ein, in welcher er unter Berufung von Zeugen behauptete, daß Angekl. einen Meineid geleistet habe. Diefes gab zur Voruntersuchung Veranlassung und führte den Angekl. heute auf die Anklagebank. — Durch die Beweisaufnahme sollte hauptsächlich festgestellt werden, daß Angekl. im Frühjahr 1856 auf dem gedachten Wege gegangen war. — Die vernommenen Zeugen bekundeten nun zwar, daß sie den Angekl. auf demselben häufig bemerkt hätten; sie konnten jedoch in Betreff der Zeit nur die Art ihrer damaligen Beschäftigung angeben, und hiernach blieb es zweifelhaft, ob dieses Frühjahr 1856 gewesen ist. — Angeklagter wurde freigesprochen.

Meteorologische Beobachtungen.

Barometer	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft nach Reaumur.	Thermometer des Bodens nach Reaumur.	Thermometer im Schatten im Freien nach Reaumur.	Wind und Wetter.
4	28" 2,79"	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,1	N. ruhig, hell Horizont bewölkt.
5	28" 3,15"	— 0,3	— 0,1	— 1,4	SW. still, do.
12	28" 3,17"	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,0	S. ruhig, hell schön, Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. Februar.
6½ Cisten Weizen: 128, 125 u. 120 pfd. Pr. unbet.
6 Kasten Roggen pr. 130 pfd. fl. 312.

Bahnpreise zu Danzig am 5. Februar 1859.
Weizen 124—134 pfd. 50—85 Sgr.
Roggen 124—130 pfd. 47½—52 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118 pfd. 35—51 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 30—35 Sgr.
Spiritus Thlr. 15¼ 9600 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Dr. med. Preuß a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Brunemann a. Koblenz, Stark a. Stettin, Schneider a. Bremen, Klein und Tobias a. Berlin, Koppel a. Mühlhausen u. Gehele a. Limbach.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Scheel a. Berlin, Hermsdorf a. Waldenburg, Mielke a. Worms, Penfel a. Leipzig, Swinger a. Halberstadt, Kuhn a. Elberfeld u. Scharfenorth a. Mainz.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Ledermann a. Berlin u. Langrat a. Apolda. Hr. Rittergutsbesitzer Domrill nebst Frau Gemahlin und Frä. Tochter a. Al. Rorlau.

Reichhold's Hotel:

Hr. Mühlengutsbesitzer Pieske a. Pr. Stargardt. Hr. Kaufmann Steinert a. Schmölle. Hr. Hofbesitzer Hermies a. Wellmisch.

Hotel de Thörn:

Hr. Rittergutsbesitzer Fuchs a. Bonin. Die Hrn. Kaufleute Herbst a. Stettin u. Heiser a. Frankfurt a. M. Hr. Dekonom Sieg a. Mittel-Golmkau.

Hotel d'Olivä:

Die Hrn. Kaufleute Fürstenberg a. Neustadt, Hoffmeister a. Königsberg, Kaufmann a. Berlin. Hr. Dekonom Bülow a. Treptow a. R.

Hotel de St. Petersburg:

Die Alpenfänger-Familie Haug aus dem Ober-Billerthale im bairischen Hochgebirge

Für Gasthofbesitzer empfehle vorchriftsmäßige Fremde-Anmeldezettel.

Edwin Groening.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 6. Februar. (5. Abonnement Nr. 5.)
Vorlesende Gastdarstellung des Fräulein

Henriette von Bose,

erster Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden.
Wegen Unpäßlichkeit der Frau Pettenkofer kann „Robert der Teufel“ erst Dienstag, den 8. Febr., gegeben werden. Dafür:

Das Lügen.

Eustspiel in 3 Akten von Rodrich Benedix.

Hierauf:

Die Kunst, geliebt zu werden.

Eiederspiel in 1 Akt nach dem Französischen v. Gumbert.

Nach dem ersten Stücke und zum Schluß:

Tanz, ausgeführt von Frä. v. Bose.

Montag, 7. Febr. (Mit aufgebobenem Abonnement.)
Benefiz

des Fräulein

Henriette v. Bose.

Selva, die russische Waise.

Schauspiel in 2 Akten von Th. Hell.

Selva: Fräulein v. Bose.

Hierauf:

Hermann und Dorothea.

Berliner Idylle mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch

und A. Weyrauch. Musik von Lang.

Zum Schluß:

Schattentanz, ausgeführt von Fräulein v. Bose.

Dienstag, den 8. Febr. (5. Abonnement Nr. 6.)
Gastdarstellung des Fräul.

Henriette von Bose,

erster Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Im zweiten Akt Tanz, von Fräulein v. Bose.

Helene: Fräulein v. Bose.

A. Dibbern.

Bei uns ist zu haben:

Die gesammten Naturwissen-

schaften, populair dargestellt von Dippel,

Gottlieb, Koppe, Lottner, Mädler, Masius, Moll,

Nauck, Noygeroth, Romberg, Quenstedt und

Russdorf. — In Lieferungen à 10 Sgr.

27 Lieferungen sind bereits erschienen.

Léon Saunier, Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Ein Pöschchen pommerische Spießgänse

erhielt noch und empfiehlt billigst

C. W. H. Schubert,

Hundegasse 15.

1846er Radesheimer à 22½ Sgr. die Fl.

1846er Marcobrunner à 20 Sgr. die Fl.

empfiehlt

C. W. H. Schubert,

Hundegasse 15.

2 anständige junge Leute finden gutes Logie

mit auch ohne Beköstigung Tobannisgasse 39.

Boston-Tabellen

in kleinem be-

quemen Format,

vorrätig bei

Edwin Groening.

Portecharfengasse Nr. 5.

Sparkasse der Thuringia.

Sicherheitskapital 3 Millionen Thaler.

Unterzeichnete fahren fort, für diese zweckmäßig und gegenüber anderen Sparkassen manni-

fach vorthellhaft eingerichtete Institution in

ihrem Comtoir Brodbänkengasse Nr. 13.

täglich in den üblichen Geschäftskunden Sparkasseneinlagen von 1 Thaler ab in beliebiger Höhe

zu 3½ % Zinsen mit Zins auf Zins anzunehmen. Der Staat führt durch einen besonderen

Königl. Commissarius bei der Gesellschaft die Oberaufsicht. Das hohe Ministerium

die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich bewogen gefunden, durch besondere

hohes Rescript vom 15. September c. das lebhafteste Interesse an dieser Institution

empfehlender Weise zu erkennen zu geben. Statuten, die Näheres besagen, sind unentgeltlich zu haben.

Danzig, im Dezember 1858.

Von Aug. Schnee in Brüssel empfang

L. G. Somann's Kunst- und
Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19:

La Nationalité italienne.

Lettres de Philadelphie à ses amis.

Preis 15 Sgr.

Cataloge von den in meinem

Garten zu Tempelburg verkauften

Sämereien, Pflanzen, Stauden,

Gesträuchen und Bäumen werden in

meinem Comtoire Wollwebergasse 10

unentgeltlich ausgegeben, so wie dort auch

die etwaigen Aufträge angenommen werden

H. Rotzoll.

Für eine Wein-Handlung wird ein

solider Reisender gesucht, der in

Pommern und Preußen gut eingeführt ist.

Adressen nur gut empfohlener Bewerber werden

Stettin poste restante R. M. Nr. 3. erbeten.

Landwirthschaftliches.

Düben a. d. Mulde, 10. Nov. 1857.

Von den Herren Brandes & Co. in Berlin

habe ich im Herbst 1856 eine Probe von

animalisch-mineralischem Dünger bezogen

und denselben zu Roggen auf einem Stück Land

benutzt, welches seit 1854 nicht gedüngt war. Der

Roggen bestandete sich trotzdem sehr stark und erhielt

so vollkörnige Aehren, daß ich von einem Schffel

Ausfaat 11½ Schffel. wieder gewann, was vollständig

beweisen wird, wie vortrefflich dieser mit animalisch-

mineralischem Dünger präparirte Roggen gestanden

hat. (geg.) Wienicke.

Auf vorstehendes Zeugniß Bezug nehmend,

empfehlen wir genannten Dünger zu nachstehenden

Preisen ab Berlin:

¼ Anker zu 2 Schffel. Ausfaat à 2¼ Thlr. excl. Verpackung

¼ „ „ 4 „ „ à 5 „ „ „ „

1 „ „ 8 „ „ à 9 „ „ „ „

2 „ „ 16 „ „ à 17½ „ „ „ „

4 „ „ 32 „ „ à 34 „ „ „ „

Roggatz & Ostermann.

Danzig: Hundegasse Nr. 61.

Auf dem Dominium Schwartow bei

Zelassen, Kreis Lauenburg, soll vom

1. Juni a. c.

das gesammte Inventar

der Brennerei,

worunter gute neue Bottiche, die gesammte Röhren-

leitung und 1 starker kupferner Dampfkessel nebst

Monometer wohl erhalten sind, gegen baare Be-

zahlung verkauft werden. Vorherige Besichtigung

steht frei.

In Bredensfelde bei Staven-

hagen in Mecklenburg stehen

150 überzählige Mutter-

Schafe, Negretti-Wettigen, zum Ver-

kauf. Die Heerde ist von jeglicher ansteckender

oder erblichen Krankheit frei, und war das Schaf-

gewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf

im Durchschnitt aller Altersklassen.

Biber & Henkler.

Berliner Börse vom 4. Februar 1859.

	St.	Brief.	Geld.		St.	Brief.	Geld.		St.	Brief.	Geld.
Pr. freiwillige Anleihe	4½	100½	100½	Possensche Pfandbriefe	3½	88½	—	Preussische Rentenbriefe	4	93½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	101	—	do. neue do.	4	89½	89½	Preussische Bank-Antheile = Scheine	4½	139½	139½
do. v. 1856	4½	101	—	Westpreussische do.	3½	83½	82½	Friedrichsd'or	4½	137½	137½
do. v. 1853	4	93	—	do. do.	4	90½	—	Gold-Kronen	—	—	7½
Staats-Schuldcheine	3½	84½	84½	Danziger Privatbank	4	83½	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	117½	116½	Königsberger do.	4	—	83½	do. National-Anleihe	5	76½	103
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	82½	82½	Magdeburger do.	4	84½	—	do. Prämien-Anleihe	4	104	84
Pommersche do.	3½	—	85	Possener do.	4	82½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	86½	98
do. do.	4	93½	92½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	93	do. Cert. L.-A.	5	94	—
Possensche do.	4	—	99	Possensche do.	4	92½	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—